



Qualifikationsforschung

FRANZ SCHAPFEL-KAISER

Qualifikationsforschung und Curriculum Analysieren und Gestalten beruflicher Arbeit und Bildung

Felix Rauner (Hrsg.)

W. Bertelsmann Verlag Bielefeld 2004, 344 Seiten, 35,- €

Treffend signalisiert der Titel, dass es in dem umfangreichen Sammelband, der Konferenzbeiträge mit unterschiedlichen theoretischen und institutionellen Hintergründen wiedergibt, um den Übergang von Ergebnissen der Qualifikationsforschung in Curricula geht. Damit ist ein spezifischer Blickwinkel der Betrachtung von Qualifikationsforschung intendiert, der in der Diskussion um die Methoden der Erfassung von Qualifikationsbedarfen zugleich die Frage der Vermittlung der Qualifikationen mitdenkt.

Für eine solche Betrachtungsweise haben sich auch die berufsschulischen Curricula mit dem Lernfeldkonzept geöffnet und sich von einer, wie RAUNER es nennt: „abbilddidaktischen Tradition der Vereinfachung wissenschaftlicher Fachinhalte“ (S. 5), also die von GRÜNER unter „Didaktische Reduktion“ bekannt gewordene Vorgehensweise, verabschiedet.

Der vorliegende Band versucht den Stand einer curriculumorientierten Qualifikationsforschung aufzuzeigen, die sich an dem Berufskonzept orientiert und mit Begriffen wie „domänenspezifische Qualifikationsforschung“ oder „berufswissenschaftliche Forschung“ deutlich zu machen versucht, dass der doch so schwierige Prozess der Erfassung von Qualifikationsbündel oder berufsspezifischer Handlungskompetenzen neu begriffen sei. Dies reicht, bei der unterstützenswerten Absicht, die Tradition der fachwissenschaftlich orientierten Curriculumentwicklung durch eine Orientierung an der beruflichen Facharbeit zu ergänzen, noch nicht aus, wie auch der Herausgeber selbst signalisiert.

Man kann RAUNER folgen, wenn er eine immer noch ungenügende Tradition und zu wenig standardisierte Methoden der Erfassung und Weiterentwicklung von Qualifikationen beklagt; seine pauschal anmutende Unterstellung, dass die Ausbildungsordnungen und Berufsbilder von den Sozialpartnern interessengeleitet festgelegt werden, müsste dann aber doch in seiner mangelhaften Form im vorliegenden Band an Beispielen verdeutlicht werden. So ist es nur einleuchtend, wenn BECKER und MEIFORT fundiert, nach Darlegung der Methoden und der vielfältigen Instrumente der Früherkennung im BIBB, RAUNER widersprechen „Die polemische Marginalisierung der Qualifikationsforschung des BIBB ... setzt fälschlicherweise das Ordnungsverfahren mit der Qualifikationsforschung im Kontext der Ordnungsarbeit gleich“ und klarstellen: „Berufsbilder und Berufsbildungsgänge sind nicht empirisch ermittelte Ergebnisse der Qualifikationsforschung, sondern soziale Konstrukte, die von den sachverständigen Experten aus der Berufsbildungspraxis entwickelt werden.“ (S. 56 f.)

So kann gemutmaßt werden, dass sich der Eindruck RAUNERS darin begründet, dass es der Berufspädagogik und damit verbundener Forschung noch immer nicht ausreichend gelungen ist, Methoden für die Erfassung zentraler beruflicher Handlungskompetenzen zu entwickeln, die es erlauben, in einer Balance zwischen wissenschaftlichen Standards, finanziellem Aufwand und zeitlicher Dauer von der Erhebung der Kompetenzprofile bis zur Implementierung der Curricula und Berufsbilder vertretbar vorzugehen.

Betrachtet man die in den 80ern geführte Diskussion zur Entwicklung der beruflichen Handlungsfähigkeit und Technikkompetenz, wie sie auch noch von LAUR-ERNST mit dem ITB Bremen geführt wurde, so scheinen die an Emanzipation und gesellschaftlicher Partizipation orientierten Konzepte nicht mehr im Vordergrund zu stehen, wie auch die Einbindung einer an diesen Zielen orientierten Befähigung zur beruflichen Handlungsfähigkeit. Bedarf unsere Berufsbildung dieser nicht mehr, taugen sie nicht für die Curriculumgestaltung, oder sind sie schlicht politisch nicht en vogue?

Die Rezension eines Sammelbandes kann bedauerlicherweise dem Herausgeber und den vielen namhaften Autorinnen und Autoren nicht gerecht werden. Sie kann nur den Band in die aktuelle Diskussion einbinden und den Bogen nachzeichnen, von einem historischen Abriss über die ordnungsbezogene Qualifikationsforschung beim BIBB und der der BLK bis zu aktuellen Ansätzen der Erfassung von Qualifikationen und deren Verbindung zur Curriculumentwicklung in ausgewählten „beruflichen Domänen“.

Dass bei den betrachteten beruflichen Segmenten – trotz rückläufiger Bedeutung im Qualifizierungs- und Beschäftigungssystem – die gewerblich-technischen Segmente überwiegen, hängt wohl mit der dominanten Berücksichtigung der Konzepte, die in der „Bremer Tradition“ des berufswissenschaftlichen Ansatzes stehen, zusammen.

Akteuren in der Neuordnungsarbeit und der Früherkennung und Qualifikationsforschung gibt der Band, bei allen kritischen Anmerkungen und dem kleinen Bedauern, dass der Band nicht über ein Autorenverzeichnis verfügt, einen lesenswerten Einblick in neuere Methoden und Wege der Qualifikationsforschung und konstruktive Anstöße in der aktuellen Debatte. ■

Benachteiligte Jugendliche

FRIEDEL SCHIER

Berufsstart für junge Leute mit Behinderungen Der Wegweiser zum passenden Beruf

Ines Herdmann

W. Bertelsmann Verlag Bielefeld 2004, 156 Seiten, 14,90 €

Der Ratgeber richtet sich an junge Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige. Er will unter anderem über Leistungen zur Teilhabe aufklären. „Teilhabe“ formuliert einen Anspruch der insb. durch das Neunte Gesetzbuch (SGB IX) formuliert wurde: Behinderte oder von Behinderung bedrohte Menschen erhalten Leistungen, um ihre Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, Benachteiligungen zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken. (§ 1)

Zu den Leistungen zur Teilhabe zählen – unabhängig von der Ursache der Behinderung – insbesondere Leistungen, um

- die Behinderung abzuwenden, zu beseitigen, zu mindern, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder ihre Folgen zu mildern,
- Einschränkungen der Erwerbsfähigkeit zu vermeiden,
- die Teilhabe am Arbeitsleben entsprechend den Neigungen und Fähigkeiten dauerhaft zu sichern oder
- die persönliche Entwicklung ganzheitlich zu fördern und die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie eine möglichst selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen oder zu erleichtern. (§ 4)

Junge Menschen mit Behinderungen stehen wie alle anderen auch vor der Frage der Berufswahl. Die Antworten auf diese Frage sind jedoch bestimmten Einschränkungen unterworfen. Der Berufsstart mit Handicap wird nur dann erfolgreich sein, wenn neben einer gezielten Beratung und Planung auch eine gezielte Förderung tritt. Das Angebot an Förderkonzepten, Ausbildungseinrichtungen und Rehabilitationsarten ist allerdings für den Jugendlichen kaum zu überblicken.

Der Ratgeber will junge Menschen mit Behinderungen, ihre Eltern, Lehrer und Freunde bei der Berufswahl unterstützen. Er stellt das komplexe Berufsbildungsnetz mit Maßnahmen und Lernorten dar und informiert über Wege von der Berufswahl bis zur Ausbildung. Dazu beleuchtet die Autorin die berufsbiografischen Stationen:

1. Berufsstart mit Handicap
2. Von der Schulbank in die Arbeitswelt
3. Der Weg zum Beruf. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
4. Die passende Ausbildung. Formen und Einrichtungen
5. Stellensuche und Bewerbung.

Ergänzend gibt es weitere Hinweise zu:

1. Finanziellen Förderungen
2. Berufsprofile
3. Glossar und Adressen.

Eine Förderung der beruflichen Ersteingliederung von Menschen mit Behinderungen setzt zunächst die Antragstellung bei dem Arbeitsamt voraus, welches für den jeweiligen Wohnort zuständig ist. Darüber hinaus muss eine vorliegende oder drohende Behinderung festgestellt und durch das Team für Rehabilitation des Arbeitsamtes die berufliche Eignung geklärt werden.

Die Vermittler für Rehabilitation und Schwerbehinderte der Arbeitsagentur sind für die Vermittlung behinderter Menschen auf den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt verantwortlich.

Die Berufsausbildung kann regulär in einem Bildungsgang des dualen Systems erfolgen oder aber auch bei schwerer Behinderung in eigenen Werkstätten (Berufsbildungswerke, Berufsförderungswerke) stattfinden.

Neben einer (finanziellen) Förderung durch die Arbeitsagentur gibt es weitere Hilfen oder Unterstützung für Menschen mit Behinderungen in der beruflichen Bildung: das sind u. a. besondere Lernorte, besondere Prüfungsbedingungen, besondere Ausbildungsregelungen.

Jeder junge Mensch mit Behinderungen hat einen Anspruch, das auszuwählen, was seinen individuellen Wünschen, Neigungen und Fähigkeiten entspricht, um sein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft zu verwirklichen. Der Ratgeber gibt dazu eine Hilfestellung, indem er ausgesuchte Berufe unter dem Fokus der Behinderung beschreibt und einen ausführlichen Adressteil vorhält.

Referiert wird der Stand der Förderung und Maßnahmen von Ende 2003 – inzwischen hat die Bundesagentur mit dem „neuen Fachkonzept“ die Förderung der Berufsvorbereitung auf eine neue Grundlage gestellt. ■